

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 116.

Donnerstag am 27. September

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr., für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. Insetate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

## Wien.

Allerunterthänigster Vortrag des Finanz-Ministers Freiherrn von Krauß über die Ausnahme eines Anlehens. Euerer Majestät!

Bereits bei anderen Gelegenheiten hatte ich die Ehre, Euerer Majestät die Nothwendigkeit der Aufnahme eines Anlehens darzustellen, um die schwebende Schuld des Staates an die Nationalbank zu vermindern, und eben dadurch Mittel zur Bedeckung des laufenden Aufwandes zu gewinnen.

Die außerordentlichen Ereignisse, die seit dem Monate März 1848 in die Geschicke Oesterreichs eingegriffen hatten, machten die Wahl des geeigneten Zeitpunctes zur Aufnahme eines Anlehens ungemein schwierig.

Das öffentliche Vertrauen war erschüttert, und eben dadurch das Lebenselement jeder Credit-Operation gestört. Die glückliche Wendung der politischen Verhältnisse des Staates hat in dieser Beziehung eine günstige Aenderung derjenigen Umstände herbeigeführt, von denen es abhängt, mit der Aussicht auf einen entsprechenden Erfolg den Versuch zur Ausbringung namhafter Summen zu machen.

Der Ministerrath erkannte, daß nunmehr unverzüglich zur Vollführung der bemerkten Maßregel zu schreiten sey. Der Betrag, der durch das Anleihen herbeizuschaffen wäre, dürfte mit dem Vorbehalte auf 60 Millionen Gulden bestimmt werden, daß, in so fern sich Anbote in einem um ein Fünftheil höheren Betrage ergeben sollten, solche anzunehmen wären.

Der Weg, auf welchem das Anleihen zu erfolgen hätte, wäre jener der Subscription, an der Jedermann Theil zu nehmen berechtigt wäre. Obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß das Ausland sich mit großen Beträgen dabei betheiligen wird, so muß doch zunächst auf das Inland gerechnet werden. Wenn je ein Anleihen ein nationales Unternehmen war, so gilt dieses von dem gegenwärtig in Frage stehenden. Dasselbe soll als Mittel dienen, um die Landeswährung wieder auf eine dauerhafte Grundlage zurückzuführen, und den Verkehr sowohl, als den Gesammtwerb des Volkes gegen die Nachteile zu bewahren, welche aus Schwankungen in dem Werthe der Landeswährung entspringen.

Die überwiegende Mehrzahl im Volke wird die Wichtigkeit dieser Aufgabe richtig auffassen, und einsehen, daß Diejenigen, welche an dem Anleihen Theil nehmen und den Staat in der Durchführung der vorgesehnen schwierigen Aufgabe unterstützen, nur sich selbst und ihrem eigenen Vortheile einen Dienst leisten.

Gleichwohl wäre der Preis der Effecten, die hinausgegeben werden, nicht so hoch zu bestimmen, daß es als ein Opfer betrachtet werden könnte, sich an dem Anleihen zu betheiligen. So regt auch immer die Vaterlandsliebe der Bewohner des österreichischen Staates ist, und so wenig gezweifelt werden kann, daß sie von einer richtigen Auffassung der Sache werden geleitet werden, so kann man doch durchaus weder fordern noch erwarten,

daß Opfer in jenem ausgedehnten Maße werden gebracht werden, welches erforderlich wäre, um die angesprochene bedeutende Summe zu decken.

Im Gegentheile sind die Umstände, unter denen der Staat mit Zuversicht einer günstigeren Zukunft entgegensteht, von solcher Beschaffenheit, daß die Gesamtheit der Nation Jedem, der ihr durch das Anleihen die Mittel zur dauerhaften Verbesserung ihrer Lage gewährt, einen wohlbegründeten Gewinn zukommen lassen kann.

Der Preis des Anlehens muß so günstig gestellt werden, daß auch Personen, denen ihre Verhältnisse ein Opfer nicht gestatten, sich dabei betheiligen können, und daß für Niemanden in dem Preise allein ein hinreichender Grund gelegen seyn soll, sich von der Theilnahme an der Subscription auszuschließen, so fern er überhaupt die Mittel hierzu besitzt.

Der Cours der 5percentigen Staatsschuldverschreibungen hat beinahe ihren Nennwerth erreicht.

In dieser Betrachtung wäre es nicht zweckmäßig, das Darleihen in 5percentige Obligationen zu stellen.

Durch die Concurrenz, in welche die neuen 5percentigen Metalliques mit den bisherigen Papieren desselben Zinsfußes träten, würde ihr Preis wieder herabgedrückt, und an dem aus den jetzigen günstigen Verhältnissen entspringenden weiteren Aufschwunge unmittelbar gehindert.

Auch abgesehen hiervon, dürfte es vortheilhaft seyn, ein Effect mit einem niedrigeren, als dem bisher üblichen Zinsfuß von 5 pCt. zu wählen, weil mit der Rückkehr des Friedens und der allgemeinen Beruhigung in Europa ein Sinken der Zinsen überhaupt wahrscheinlich ist, und weil bei einem solchen Papiere der vortheilhaften Benützung des Capitals ein weiterer Spielraum dargeboten werden kann, als bei einem Papiere mit hoher Verzinsung.

In dieser Betrachtung dürften vierundeinhalbpercentige Staatsschuldverschreibungen zu dem Preise von Achtzig und Fünf hinausgegeben werden.

Dieser Preis bietet dem Darleiher eine Verzinsung von 5,25 Percent und die Aussicht dar, am Capitale bis zum Pari 15 pCt. zu gewinnen.

Die Bestimmungen über die Art und Bedingungen der Subscription geruhten Euerer Majestät aus dem beiliegenden Entwürfe zu entnehmen.

In so fern Euerer Majestät diesen Anträgen die allergnädigste Genehmigung ertheilen, wird man das Anleihen unverzüglich zur Einzeichnung auslegen und seiner Zeit Euerer Majestät das Ergebnis ehrerbietigst anzeigen.

Wien, am 10. Sept. 1849.

Krauß, m. p.

Ueber diesen allerunterthänigsten Vortrag ist nachstehende allerhöchste Entschliessung erfolgt:

„Diese Anträge erhalten Meine Genehmigung.“

„Schönbrunn, am 13. Sept. 1849.“

Franz Joseph m. p.

Wien, 22. September. In Berücksichtigung der Nothwendigkeit einiger demnächst zu gewärtigenden Verfügungen, durch welche den Lehrkörpern an Universitäten eine erspriessliche Leitung der Stu-

dien-Angelegenheiten nach dem Principe der Lehr- und Lernfreiheit möglich gemacht werden soll, deren Durchführung jedoch vor dem 1. October 1849 nicht mehr Statt finden kann, hat das Ministerium des Unterrichtes den Beginn der Studien an den Universitäten für das laufende Jahr auf den 15. October verschoben.

Wien, 23. September. Das vom Gemeinderath veranstaltete Gastmahl, welches heute Abend dem Feldmarschall Radetzky zu Ehren in dem k. k. Redoutensaale Statt fand, gehört zu den seltenen Festen, welche auf die Anwesenden einen höchst angenehmen Eindruck machen, und an die man nach langer Zeit sich gern wieder erinnert. Die Erwartung, die man von demselben hegte, wurde nicht getäuscht, es war ein heiteres, ja in vielen Momenten erhebendes Fest.

Der herrliche Saal, in welchem dasselbe statt hatte, schwamm in einem wahren Lichtmeere. Die Gallerie war von einem schönen Damenkranze geziert. Gleich beim Eintritte fiel der Blick auf eine mit Blumengewinden geschmückte, von Trophäen umgebene, lorberbekränzte Büste des Helden, dem das Fest galt. Ueber dem Bilde ragte die kaiserliche Regimentsfahne, und zu deren beiden Seiten hingen Trophäen: tricolore, sardinische Fahnen, auf deren einer die Worte: „Legione Italiana“ zu lesen war. Unter der Büste stand der kaiserl. Wahlspruch: Viribus unitis. Sehr sinnreich waren an jeder Brustwehr der Gallerie die Schlachten angegeben, in denen Radetzky seit dem Beginn seiner Laufbahn theils selbstthätig, theils leitend mitgewirkt hat. Den Reigen begannen die Schlachten bei Voltri und an der Trebbia im Jahre 1796.

Dann folgten jene von Novi und Genola im Jahre 1799, hierauf kamen der Reihe nach jene bei Brassi, Ebersdorf und Deutsch-Wagram im Jahre 1809, bei Dresden, Kulm und Leipzig im J. 1813, bei Brienne und Paris im Jahre 1814, bei Santa Lucia, Curtatone und Vicenza, bei Soma Campagna, Custozza, Volta, Mailand im Jahre 1848, Mortara, Novara, Bologna, Livorno, Malghera, Ancona und Venedig im Jahre 1849.

Mit dem Schlage fünf Uhr erschien der Feldmarschall in Begleitung der Minister, der Feldzeugmeister und Feldmarschall-Lieutenant. Die Tafel begann. Am Schlusse derselben wurden Toaste ausgebracht, deren jeder den unbeschreiblichsten Enthusiasmus erregte. — Der erste vom Gemeinderaths-Präsidenten Dr. Seiler gesprochen, galt Sr. Majestät dem Kaiser. Alle Anwesenden brachen dabei in großen Jubel aus. Die Volkshymne ertönte, und die Damen auf der Gallerie, wie viele Herren im Saale, stimmten freudig in dieselbe ein. Das Hoch, das aus allen Kehlen erscholl, schien fast gar nicht enden zu wollen. Den zweiten Toast brachte der Vice-Präsident Zelinka dem Hause Oesterreich. (Jubel.) — Dr. Kluky erhob sich: „Dem Ketter des Vaterlandes, dem Feldherrn Radetzky!“ rief er; ein tausendstimmiger Jubelruf, wie ihn nur ein solcher Name erregen kann, erscholl. Die Töne des Radetzkymarsches vereinten sich mit jenen der begeisterten Anwesenden. Der Feldmarschall erhob sich von seinem Sitze, und dankte mit einigen herzlichen

Worten für die Freude, welche ihm heute bereitet wurde.

Der Vice-Bürgermeister Bergmüller brachte nun einen Toast dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Haynau. Dieser erwiderte: „Was ich für Kaiser und Vaterland gethan, that ich mit Freuden; aber nicht mir gebührt die Ehre, sondern der braven Armee.“ (Großer Jubel.)

Der fünfte Toast galt dem ritterlichen Banus Tellačić. „Zivio Ban!“ erscholl es nun von allen Lippen. Der edle Ban erhob sich, und hielt eine, alle Zuhörer fesselnde Ansprache. „Mit Worten,“ sagte er unter Anderm, „vermag ich nicht meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken. Glauben Sie mir, daß ich heute der glücklichste Mensch in Oesterreich bin, in dem Oesterreich, das durch das Band der Einigkeit stark und groß ist, und bleiben wird. Wir haben einen ritterlichen Kaiser, ihn laßt uns stets zum Vorbilde nehmen, und wir werden glücklich seyn.“ Dann folgte ein, wie die früheren freudig aufgenommener Toast für die Armee, worauf die Tafel aufgehoben wurde.

Unter den vielen hervorragenden Personen, welche dem Bankete beiwohnten, bemerkten wir auch den Patriarchen Rajacich.

### Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, den 23. September. Sie werden mir vergeben, daß ich gestern dem gegebenen Worte nicht nachgekommen bin; ich war daran durch besondere Verhältnisse gehindert. — Die Ergebnisse der beiden letzten Tage sind abermals ungünstiger, namentlich aber jenes von Samstag auf den gestrigen Sonntag. In den gedachten 24 Stunden traten ins Civil-Spital 32 Neuerkrankte, es starben von sämtlichen Kranken 17 und genasen eben so viele. Sonst gab es in Triest nebst seinem Landgebiete 66 Kranke, es starben 34 und genasen 20. Von der Garnison erkrankten 10 Mann, es starben 7 und genasen 16 Kranke. — Etwas günstiger ist das Resultat von gestern auf heute. Da erkrankten in der Stadt und der Umgebung — wozu freilich auch die Mannschaft der auf der Rhede vor Anker liegenden Handels-Marine gehört — 62 Individuen, es starben 29 und genasen 13. In den Spitalern sind 25 neue Aufnahmen, 9 Todesfälle und eben so viele Genesungen vorgekommen. Vom Militär erkrankten 9 Mann, drei starben, und 12 genasen. — Das Totale der bisher hierorts an der Cholera erkrankten Civil-Personen beträgt sonach die Zahl von 1291, wovon 494 der Krankheit erlagen. — Sonst gibt es nichts Erhebliches zu melden, als höchstens die bereits erfolgte Ausschreibung der Stellen für die hierländigen neu zu organisirenden Gerichtsbehörden. Wir wollen sehen, um wie viel die Bevölkerung durch die nähere Zugänglichkeit des ordentlichen Richters glücklicher wird; ich wenigstens kann die Verwunderung nicht unterdrücken, daß die Aufstellung von Friedensrichtern, welche in dem ersten von Ihnen aufgenommenen Entwurfe des Gemeindegesetzes vorgesehen worden war, in dem wirklichen Gemeindegesetze außer Acht gelassen wurde. Und doch muß mir jeder, welcher mit Vertrauen und gründlicher Wissenschaft einige Jahre hindurch das sogenannte wirthschaftsamtliche Referat geführt hat, zugestehen, daß ein von dem Volke gewählter, andererseits aber von diesem unabhängig gestellter, fachkundiger und gewissenhafter Friedensrichter zur Eintracht des sociellen Lebens bei Weitem mehr beitragen könnte, als es ein ganzer Senat vor ordentlichen Richtern zu thun vermag.

Bl. Triest, den 24. September. Mit Vergnügen theile ich Ihnen heute bei Weitem günstigere Daten über den gegenwärtigen Stand der Cholera-Epidemie mit. — Beim Militär fanden von gestern auf heute nur vier neue Erkrankungen Statt: es starb ein Mann, und es genasen drei Kranke. In den Civil-Spitalern wurden 23 neu Erkrankte aufgenommen, und es starben von sämtlichen Kranken nur zwei Personen, während 14 Individuen

als vollends genesen entlassen wurden. Sonst ergaben sich in der Stadt nebst ihrem Landgebiete 59 neue Erkrankungen, 26 Todesfälle und 46 Genesungen. — Bereits vor drei Tagen hat sich die Krankheit durch die ganze Stadt ausgebreitet. — Heute ist sie in mehreren Stadtvierteln, mit Ausnahme der früheren sich noch am Krankenlager befindlichen, beinahe vollends verschwunden. Wo selbe noch besteht, geht sie sehr häufig in gastrische Fieber über, deren Cur bei der nationalen Kenntniß der Krankheit geringere Verlegenheiten bereitet. — Gegen die Cholera-Epidemie werden von den verschiedenen Aerzten die heterogensten Heilmittel angewendet. So sehr sich auch einige dessen rühmen wollen, ein positiv-rationelles Mittel ist noch nicht erfunden worden. Unter die glücklichsten Aerzte gehören der Stadtphysicus Dr. Dolnitsch, und der Lazareth-Arzt Dr. Maganza, welcher letztere in dem hiesigen Volksblatte „il Diavolotto“ den Gebrauch von Cinth-Drid in Pulvern öffentlich empfohlen hat. Die Homöopathie hat sich auch diesmal in ihrer Anwendung gegen die Cholera sehr vortheilhaft bewährt. — Auf wiederholtes Verlangen der Bevölkerung werden Morgen Früh an dreizehn verschiedenen Punkten der Stadt mehrere Pechfässer zur vorgeblichen Luftreinigung brennen, obschon sich die Sanitäts-Commission von dieser Maßregel keine besondern Wirkungen verspricht. — Noch muß ich die Bemerkung mehrerer achtbaren Doctoren beifügen, daß bei allen bisher an der Cholera Verschiedenen entweder Furcht oder im äußeren Anlaß, namentlich aber Vernachlässigung eines häufigen Stuhlganges, nachgewiesen werden kann, was mir ganz natürlich erscheint; denn das Cholera-Miasma tragen wir alle durch das Einathmen in unserem Körper, zur weiteren Entwicklung jedoch bedarf es stets entweder einer erhöhten Disposition durch Furcht oder eines äußern Förderungsmittels. — Schlußlich kann ich nicht umhin meine geliebten Landsleute vor dem Genuße des Mostweines ernstlich und auf Anrathen mehrerer erfahrenen Männer zu warnen.

So eben vernehme ich, daß vor Kurzem mehrere Pferde mit der Cholera ähnlichen Symptomen gestorben sind; es ist mir jedoch entfallen, welchen Namen die Thierärzte der erwähnten Krankheit zu geben gewohnt sind.

### Böhmen.

Prag, 22. September. Die „Prager Zeitung“ brachte abermals eine kriegsrechtliche Verurtheilung. Sie betrifft den Buchhändler Herrn Carl Andre, welcher aufreizende Schriften verbreitet hatte, obschon die Proclamation des commandirenden Generals F. M. E. Grafen Rhevenhüller bereits publicirt war. Wir gestehen, daß es uns schmerzlich berührte, unter den Verurtheilten den achtbaren Hrn. Andre zu treffen; einen Mann, dessen Charakter allgemeine Anerkennung fand. Es steht uns nicht zu, ein Urtheil über die Beschlüsse der löbl. Militär-Untersuchungs-Commission abzulegen; wir glauben hier nur des Ausdrucks der öffentlichen Meinung gedenken zu müssen, welche an dem Loose des Herrn Andre lebhaften Antheil nimmt. Mit Anerkennung bemerken wir übrigens, daß der commandirende Herr General das Urtheil, das auf 6 monatlichen Prosoßen-Arrest in Eisen lautete, im Wege der Nachsicht zu dreimonatlichem Prosoßen-Arreste ohne Eisen milderte, den sonst unbescholtenen Charakter des Hrn. Andre berücksichtigend. Möchte, wenn es einigermaßen thunlich wäre, Gnade für Recht ergehen, was wir dem sonst rechtlichen Manne, für den sich viele Stimmen interessieren, wünschen. (C. a. Z. v. B.)

### Cyrol.

Innsbruck, 21. Sept. Gestern reisten Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie mit dem Prinzen Ludwig Victor von hier nach Tegernsee ab, von wo sich Höchstselben nach kurzem Aufenthalte über Salzburg nach Ischl begeben werden.

Die Abreise Ihrer k. k. Majestäten von Innsbruck nach Prag ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

### Ungarn.

Pesth, 20. Sept. Man hat die ungarische Krone auf mehreren herrschaftlichen Gütern gesucht, ohne sie bisher zu finden; wird man die Spuren desjenigen eher entdecken, auf dessen Geheiß sie von hier weggeführt worden? Das mehr denn acht tägige Schweigen zu einer Zeit, als hervorgegangene ausführliche Berichte uns auf nahe Gewißheit hoffen ließen, gibt den Freunden, wie den Gegnern Kossuths, mehr denn genügende Belege an die Hand, um ihre Ansichten daran zu lehnen. So viel möchte ich jedoch vorhersagen, daß, wird der Agitator nicht durch seine Suite erkannt oder verrathen, er von der steckbrieflichen Schilderung kaum ernstlich bedroht wird. — Wir lesen darin unter den besondern Kennzeichen: „Locken, die Haare am Scheitel schütter bis zur Kahlheit,“ während, nach der Versicherung seiner intimen Freunde, sein Kopfhaar seit Jahren aus einer Perrücke besteht, die er nun natürlich gewechselt haben wird. Dieselben erzählen auch, daß Kossuth vor der Fucht geäußert, er werde selbst seiner Familie drei Monate lang keine Nachricht zusenden, es sey denn, daß er früher schon auf sicherem Boden angelangt.

Ucs, 20. Sept. Das Gernirungscorps vor Komorn, unter Commando des F. M. Grafen Nugent, besteht bekanntlich aus dem 2. Armeecorps (F. M. E. Esrich), dem 2. Reservearmee-corps (F. M. Grafen Nobili) und dem k. russ. Hilfscorps (G. E. v. Grabbe) und zählt beiläufig 70.000 Mann, wovon 18.000 Russen; es umfaßt in den Brigaden: G. M. Baron Lederer, Teuchert, Ghizzola, Pott, Liebler, Jablonski, Montenuovo, Fürst Jablonowski und Barfo, 42 Bataillone Infanterie, 5 Jägerbataillone, 23 Escadronen Cavallerie und 140 Geschütze; Chef des Generalquartiermeisterstabes ist Oberstl. Jungbauer. Es beginnt ein reges Leben um Komorn; alle Vorbereitungen zur Belagerung werden getroffen — Sturmleitern — Belagerungsgeschütze ausbarquirt — und an den Feldverschanzungen fleißig gearbeitet. — Klapka mit seiner Umgebung ist gesonnen, die Festung zu übergeben; es hat sich jedoch eine starke Gegenpartei gebildet, welche sein Leben zu jeder Stunde unsicher macht. Die Vorbereitungen bis zur Eröffnung der wirklichen Belagerung dürften noch einige Wochen wegnehmen, und man ist allgemein der Meinung, daß sich inzwischen die Besatzung durch gegenseitige Meuterei und Zwiespalt aufreiben wird. — Gestern wurden 600 Kranke aus der Festung Komorn entlassen, welche in Gefangenschaft waren, darunter befindet sich der Hauptmann Fürst Ruspoli von Paumgarten Infanterie. (Wand.)

Pesth, 20. September. Dieser Tage wurde zur Verstärkung der nach Waizen vorgeschobenen Truppenabtheilung 1 Batterie dorthin abgehend gemacht und heute setzte sich eine Colonne von 11 Batterien sammt Munitionskarren von hier zum Gernirungscorps nach Komorn in Marsch. Der dortige Artilleriepark der Kaiserlichen ist nun jetzt schon jenem der Insurgenten bedeutend überlegen, dagegen trafen heute 45 Kanonen mit 32 Pulverkarrn der Insurgentenartillerie, unter Begleitung des von Mehadia kommenden, nach Ofen bestimmten Grenadierbataillons Müller ein. Der gewesene Bürgermeister Rottenbiller ist auf freien Fuß gesetzt. Gestern Abends wurden der Communicationsminister der Insurgenten Lad. Csany, der Schwager Kossuths Ruttkay, Schriftsteller Haug und noch mehrere, in schweren Eisen, zwei zu zwei zusammengesesselt, auf der Centralbahn transportirt, hier eingebracht; auch wurden jene 2860 Pfund Kupferplatten, welche die Insurgentenregierung aus dem ärarischen Bergwerksverschleiß des Hrn. Kappel, der auch zur Verantwortung gezogen, von hier weggeschleppt, auf der Eisenbahn wieder retour gebracht. In den slovakischen Comitaten herrscht reg Bewegung sowohl in politischer als militärischer

Beziehung. Hurban und Eju: wirken kräftigst auf den Geist der dortigen Bevölkerung, während sich zahlreiche Freiwilligencorps unter Baron Lewartowski bilden, um den herumstreichenden magyarischen Guerillabanden das Handwerk zu legen. Hier werden täglich 1000 — 4000 Köpfe zählende Honvetabteilungen eingebracht, die aber alle binnen 24 Stunden wieder weiter in Marsch gesetzt werden. Morgen geht das erste Dampfschiff stromaufwärts nach Ulmas und es wird die Fahrt an jedem ungeordneten Datum Statt finden. Die Festung Peterwardein hat bei ihrer Uebergabe fast die Hälfte der Garnison in Krankenstand geführt, der Typhus wüthete furchtbar; es gab Tage, wo 50—60 Mann zugleich beerdigt wurden. Neufahr hat am meisten durch das Feuer der Festung gelitten. (Band.)

Pesth, 21. Sept. Heute Morgens 8 Uhr ist unter Leitung des Herrn Directors Geritsen das Dampfboot „Debrezin,“ welches für Rechnung der Theißer Dampfschiffahrts-Gesellschaft in England gebaut und zur See ins schwarze Meer, dann in die Donau aufwärts nach Semlin gebracht wurde, hier eingetroffen und hat am Quai der Donau Anker geworfen. An Bord des Schiffes besand sich Hr. General Mayerhofer mit Familie und einer Suite Stabsoffiziere. Dieser ausgezeichnete schöne Dampfer war am 15. Juli bei der bekannten furchterlichen Explosion in Semlin vor Anker gelegen, hatte aber glücklicher Weise keinen Schaden genommen. Der als früherer Capitän der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wohlbekannte Director der Theiß-Gesellschaft, Herr Geritsen der Ältere, war im Momente jener unheilvollen Explosion am Bord des „Debrezin“ und hatte sein Leben nur durch einen kühnen Sprung in die Wellen der Donau, eine seltene Geistesgegenwart, zu retten gewußt.

Die „Pesther Zeitung“ bringt nachträglich folgenden Armee-Befehl des K. K. Freiherrn von Sellačić:

Hauptquartier Buzias am 17. August 1849.

Die ausgezeichneten Regimenter Wallmoden und Hardegg Kürassiere scheiden aus dem Verbands der Süd-Armee.

Jede glorreiche Erinnerung dieses langen, an Beschwerden und Entbehrungen erinnerungsreichen Krieges ist mit diesen Regimentern innig verwebt. Es drängt mich, diesen Truppen für die glänzenden Dienste, welche sie dem Monarchen und dem Vaterlande geleistet, im Scheiden meinen Dank, meine volle Anerkennung auszusprechen. Was sie auf den Feldern von Babilna, Moor, Czegled, Pesth und Raacs geleistet, wird nicht bloß eine ruhmvolle Erinnerung an die Vergangenheit, — ein bleibendes Denkmal für alle Zeiten bleiben, — es wird auch künftig für jeden Führer eine erhebende Beruhigung seyn, an der Spitze dieser Braven in den Kampf zu ziehen.

Ich ersuche die Herren Regiments-Commandanten, dieß den Herren Offizieren und der Mannschaft bekannt zu geben.

Sellačić m. p.  
Feldzeugmeister.

Zu St. Nicolau im Eiptauer Comitate hat am 9. September unter dem Vorstehe des k. k. Districts-Commissärs Grafen Forgach, im Beiseyn einer ungeheuren Volksmenge, die Einsetzung neuer Beamten Statt gefunden. Bei dieser Gelegenheit reichte die gesammte Einwohnerschaft des Eiptauer Comitats dem Districts-Commissär eine 7 Punkte enthaltende Petition ein, deren Hauptpunct ist: „Trennung der Slovakei von den Magyaren und Constatuirung zu einem eigenen Kronlande unter der k. k. österr. Regierung.“ Die Petition erklärt zugleich, daß die Eiptauer Einwohnerschaft ihre diesfälligen Bitten und Wünsche nächstens in eigenen Deputationen Sr. Majestät unterbreiten werde. Ähnliche Bewegungen werden auch aus dem Sothler- und Ponther-Comitate berichtet.

## Siebenbürgen.

Hermannstadt. Der „Siebenbürger Bote“ bringt in seinem amtlichen Theile Folgendes:

Da ungeachtet meiner wiederholten Warnungen Räubereien und sogar Mordthaten, theils aus Nationalhaß, theils aus persönlicher Rache noch mehrseitig vorkommen, sehe ich mich genöthigt, um derlei Gewaltthaten mit aller Strenge hintan zu halten, sämtliche Militär-Stationen-Commanden anzuweisen, daß in allen jenen Fällen, wo gewaltthätige Verletzungen der persönlichen Sicherheit durch Raub oder Mord vorkommen, dieselben mögen Raub, Rache oder die Geltendmachung eines vermeintlichen Rechtes zum Zwecke gehabt haben, alle jene Schuldigen, welche auf frischer That ergriffen werden, gleich an Ort und Stelle auch ohne förmliche Procedur nach dem Kriegsgesetze und in Folge meiner früheren Proclamationen ohne weiters und alsogleich erschossen werden sollen.

Indem ich diese Verfügung bekannt mache, fordere ich zugleich sämtliche Localbehörden auf, Jedem, welcher sich derlei Räubereien und gewaltsame Angriffe gegen die persönliche Sicherheit zu Schulden kommen läßt, sogleich festzunehmen und an das nächste Militär-Stationen-Commando einzuliefern.

Hermannstadt, den 8. September 1849.

Der k. k. Civil- und Militär-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen,  
Feldmarschall-Lieutenant

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth m. p.

## Moldau und Walachei.

Bukarest, 11. Sept. Ich beile mich, Ihnen als das wichtigste Ergebnis seit Abgang meines letzten, die in ihren Folgen uns demnächst offenbar werdende, gewiß bedeutungsvolle Durchreise des russischen Fürsten Radzivil, Generals in der Suite Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus, nach Constantinopel mitzutheilen, welcher, einer Notification Sr. Excellenz des kaiserlichen Commissärs General Duhamel an Se. Durchlaucht den Fürsten Stirbey zu Folge, den Auftrag hat, „dem Sultan die Beendigung der denkwürdigen Campagne in Ungarn bekannt zu machen, und — alle darüber von ihm verlangt werdenden Aufschlüsse zu geben.“ Daß nunmehr in Constantinopel außer andern später liegenden Fragen wohl zunächst das Schicksal der in den Schutz der Türkei geflüchteten — wie es heißt, aus Widin tiefer in das Land und in die Hauptstadt abgeführten — magyarischen Hauptführer, so wie die fernere militärische Occupation der Fürstenthümer, auch wohl anderes, Desterreich nahe liegendes, werde besprochen und entschieden werden, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Sonst nicht viel Neues, als daß nunmehr Türken und Russen, aus ihren Lagern und vom Feldzuge aus Siebenbürgen zurückkehrend, in die Stadt unterbracht werden, wodurch die Quartiersnoth nun wieder und in gesteigertem Maße begonnen hat, da in manchen, eben nicht zu den großen gehörige Localitäten, selbst bis auf 40 Mann placirt werden, was neben der bedeutenden und täglich wachsenden Theuerung wahrlich keine geringe Last ist. Doch, heißt es, würden noch im Laufe dieses Herbstes mehrere Regimenter — Türken? oder Russen? oder vielleicht von beiden — nach Hause geschickt werden.

## Königreich Sardinien.

Die „Legge“ berichtet aus Turin vom 17. September: Das militärische Uebungslager, welches seit dem Beginne des Waffenstillstandes bei S. Maurizio zusammengezogen worden war, wird heute aufgelöst.

Garibaldi hat gestern Genua auf einem königl. Dampfer verlassen, der die Richtung nach Cagliari einschlug. Es scheint gewiß, daß er Tunis zum Ziel seiner Reise gewählt habe.

Der Ministerpräsident, Massimo d'Azeglio, wird binnen Kurzem wieder in unserer Mitte eintreffen. Die von einigen Journalen angegebene Mittheilung, daß er aus den Bädern von Acqui, wohin er we-

gen Heilung seiner Wunden gereist war, vor der ihm bestimmten Zeit zurückberufen worden sey, entbehrt jeder Begründung.

## Königreich Baiern.

München, 21. September. In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer wurden von dem Staatsminister des Aeußern, Herr v. d. Pfordten, die in der Thronrede angekündigten Vorlagen, bezüglich der deutschen Angelegenheit, in die Kammer gebracht. Dieselben bestehen aus einer Reihe von diplomatischen Actenstücken, die bisher noch unbekannt waren, und die zum Theil bereits in einer diesen Abend erschienenen außerordentlichen Beilage der halb-officiellen „Neuen-Münchner Zeitung“ abgedruckt sind. Der Minister begleitete die Vorlage dieser Documente mit einem interessanten Vortrage über den Gang der Verhandlungen in der deutschen Angelegenheit unter den Regierungen von Desterreich, Preußen und Baiern. Es geht aus demselben hervor, daß die Verhandlungen wegen Einsetzung einer neuen provisorischen Centralgewalt noch nicht zum Abschlusse gebrungen sind, vielmehr zwischen dem österreichischen und preussischen Cabinet noch schweben, daß jedoch die von dem König in der Thronrede vom 17. d. M. ausgesprochene Hoffnung auf baldigen Abschluß dieser Verhandlungen sich seitdem nicht gemindert, eher gemehrt haben; sobald als möglich sollen hierüber der Kammer nähere Mittheilungen zugehen. — Was den Beitritt Baierns zum Dreikönigs-Bündniß betrifft, so ist dieser Beitritt, wie man schon vor mehreren Tagen erfuhr, vorerst definitiv abgelehnt, und zwar durch eine bairische Note vom 8. d. M. Nachdem nunmehr, erklärte ungefähr Minister v. d. Pfordten, Desterreich durch Bewältigung der Insurrection in Italien und Ungarn in den Stand gesetzt sey, sich der deutschen Angelegenheit in vollem Maße wieder zuzuwenden, seyen von dessen Cabinet bestimmtere Vorlagen in der deutschen Verfassungsfrage zu erwarten; diese würden dann die Grundlagen zu neuen Verhandlungen bilden können, bis dahin aber werde das bairische Cabinet sich das letzte Wort vorbehalten. Die Kammer beschloß sofort, die ministeriellen Vorlagen drucken zu lassen, und morgen zur Prüfung und Berichterstattung über dieselben einen aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuß zu wählen. — Es möchte, wenn nicht besondere Umstände eintreten, kaum zweifelhaft seyn, daß das Verfahren des Ministeriums in der deutschen Angelegenheit in der Hauptsache wenigstens die Billigung der Kammer erhält. — In der heutigen Sitzung wurde der Kammer durch den Staatsminister des Innern ein Gesetz-Entwurf, „die Grundlagen einer Geschäftsordnung für die Kammer betreffend,“ vorgelegt, dessen Hauptbestimmung jeder der beiden Kammern gestattet, innerhalb der Bestimmungen dieser Grundlagen sich selbstständig eine Geschäftsordnung zu geben, während bisher die Kammern genöthigt waren, an einer höchst unzuweckmäßigen Geschäftsordnung vom Jahre 1831 festzuhalten. — Diesen Abend, fünf Uhr, wurden die Mitglieder der zweiten Kammer vom König und der Königin in der königlichen Residenz empfangen, und auf die freundlichste Weise aufgenommen. (Lloyd.)

## Schweiz.

Bern, 13. Sept. An den südlichen Gränzen wird es überall rührig. In Tessin verbreitet sich die Nachricht, Desterreich werde bis Capolago Alles besetzen lassen. Bereits sind von Como her plötzlich 2 — 300 Mann gegen die Gränze marschirt. In Sondrio liegt ein Bataillon Gränzer und man erwartet noch ansehnliche Verstärkung. Die Schweizer Blätter knüpfen an diese Truppenbewegungen allerlei Besorgnisse, die jedoch, wenn der Bundesrath den betretenen Weg festhält, unbegründet seyn dürften. Bereits hat der Beschluß, daß alle Emigranten binnen drei Tagen die Schweiz zu verlassen haben, eine Erweiterung erfahren, und erstreckt sich auf eine große Zahl der am meisten Compro-

